

jugendsozialarbeit aktuell



Denken in Chancen!

Nummer 107 / Mai 2012

Bildung konkret -
Jugendberufshilfe



Stefan Ewers

**Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,**


die Jugendberufshilfe stellt einen besonderen Themenbereich der Jugendsozialarbeit dar. Vor allem die Verbesserung der individuellen Voraussetzungen junger Menschen für den Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung stehen hier im Mittelpunkt. Damit wenden sich die Angebote der Jugendberufshilfe vor allem an die Jugendlichen, denen im Anschluss an die Schule ein unmittelbarer Übergang in eine Ausbildung nicht gelingt. „Die Jugendberufshilfe ist das zentrale Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit, da es hier direkt um die berufliche und damit um die soziale Integration (benachteiligter) junger Menschen geht“¹, formulierte Henrik von Bothmer in seiner Einleitung zu Handlungsfeldern und Zielgruppen im Handbuch Jugendsozialarbeit von 2001. Die mit diesem Satz verbundene Botschaft, dass eine berufliche Integration die soziale Integration quasi zwangsläufig mit sich brächte, scheint elf Jahre später gerade für sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen nicht (mehr) zuzutreffen. Es scheint sich eher umgekehrt zu haben: Erst mit einer gelungenen sozialen Integration, d. h. einer entwickelten Persönlichkeit und Selbstständigkeit, ist eine erfolgreiche Integration in Ausbildung und Beschäftigung möglich. „Unsere Bildung zielt vor allem auf die Persönlichkeit“, unterstreichen Holger Ott vom Förderkorb Gelsenkirchen und Matthias Vitt vom Förderband Siegen-Wittgenstein, mit denen ich mich über Bildung in der Jugendberufshilfe bzw. genauer in der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit unterhalten habe.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre.

Stefan Ewers
Geschäftsführer

Die Jugendberufshilfe als zentrales Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit finanziert sie sich überwiegend aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit (SGB III). Aber auch der Rechtskreis des SGB II mit seinen speziellen Angeboten für Menschen unter 25 Jahren hat in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Außerdem engagieren sich neben der Europäischen Union mit dem Europäischen Sozialfonds (ESF) auch Länder und Kommunen mit eigenen Mitteln, Programmen und Projekten. Auch wenn der Begriff der Jugendberufshilfe oft synonym für Leistungen des SGB III verwendet wird, folge ich in diesem Artikel den Anforderungen an Qualitätsstandards für die Jugendberufshilfe, wie sie Henrik von Bothmer im Handbuch Jugendsozialarbeit formuliert: „Jugendberufshilfe ist weit mehr als nur berufliche Bildung und Vermittlung funktionaler Qualifikationen. Sie ist auch Erziehungs-, Personalisations- und Sozialisationshilfe für individuell beeinträchtigte und/oder sozial benachteiligte junge Menschen. In diesem Sinne vermittelt sie jungen Menschen neben beruflichen Kompetenzen auch die Fähigkeit, ihr Leben selbst zu gestalten und u. a. auch mit Zeiten ohne Beschäftigung bzw. mit ‚Patchwork-Erwerbsbiografien‘ umgehen zu können, ohne den Mut zu verlieren und zu resignieren.“²

Der Schwerpunkt der Jugendberufshilfe-Einrichtung „Förderkorb“ der Katholischen Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gGmbH liegt in der Betreuung und Begleitung langzeitarbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren, die über keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss verfügen. Neben SGB-II-finanzierten Arbeitsgelegenheiten und einem Coachingprojekt verfügt die Einrichtung für diese jungen Menschen über eine Kompetenzagentur sowie eine Beratungsstelle. Eine weitere Zielgruppe der Einrichtung sind



schulmüde und schulverweigernde Jugendliche. Für sie betreibt die Einrichtung bereits seit 2001 erfolgreich ein landesgefördertes Schulmüden-Projekt sowie Maßnahmen nach dem Bundesprogramm „Schulverweigerung – Die 2. Chance“. „Wir sind ein richtiger Gemischtwaren-Laden“, so Geschäftsführer Holger Ott. Im Fokus des Förderkorbs Gelsenkirchen steht die Reintegration in die Regelschule sowie die Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung. „60 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unseren Schulverweigerer-Programmen werden erfolgreich wieder in die Regelschule integriert“, freut sich Ott. In der Einrichtung selber können Jugendliche keine formalen Schulabschlüsse erwerben. „Das organisieren wir in enger Zusammenarbeit mit der AWO“, erklärt Ott weiter. Matthias Vitt vom Förderband Siegen Wittgenstein e. V. verfügt über einen ebensolchen „Gemischtwarenladen“: Das Angebotsspektrum umfasst die Berufseinstiegsbegleitung (BerEB), eine Kompetenzagentur, das Projekt „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ sowie eine Jugendwerkstatt und ein BuS-Projekt (Betrieb und Schule). Darüber hinaus betreibt der Förderband Siegen-Wittgenstein e. V. ein Projekt der aufsuchenden Jugendsozialarbeit „JuSt“ (Projekt Jugend und Straße) sowie aktuell das Projekt BiKo (Bildungskompetenz) in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Angebotsvielfalt bietet Flexibilität

„Die Bildungsinhalte, die wir vermitteln, orientieren sich an den Gestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen. Wir legen großen Wert darauf, dass die Methoden, die wir anwenden, an die Lebenssituation der jeweiligen Jugendlichen angepasst werden und nicht der Jugendliche an die Methoden“, unterstreicht Ott.

Die Angebotsvielfalt bietet hier den Rahmen, um mit einer gewissen Flexibilität die Bedarfe der jungen Menschen zu berücksichtigen. „Dabei geht es uns immer darum, einen jungen Menschen realitätsgerecht zum nächsten Bildungsziel zu begleiten“, führt Ott weiter aus. „Das Ziel der (Re-) Integration in Regelschule oder Ausbildung steht am Ende eines längeren Prozesses. Zuvor ist es wichtig, den jungen Menschen Realitätsbewusstsein für ihre eigenen Lebensthemen zu vermitteln. Die jungen Menschen, die sich gesellschaftlich an den Rand gedrängt fühlen, müssen erst mal wieder erfahren, dass sie etwas können. Wir stärken daher zunächst einmal in kleinen Schritten ihr Selbstbewusstsein.“

Die Begleitung der jungen Menschen, so führt Holger Ott weiter aus, sei für diese nicht immer

ein ganz freiwilliger Prozess. „Der Jugendliche hat die Möglichkeit unser Angebot frei zu wählen; verpflichtet sich dann aber auch zu einer angemessenen Verbindlichkeit. Dabei ist ein hohes Maß an Transparenz und Offenheit sehr wichtig“. Einen offenen Prozess klar und sachlich zu gestalten, dabei dem einzelnen jungen Menschen aufgeschlossen und wertschätzend gegenüberzutreten, ohne anbiedernd zu wirken, sei das eine. Gleichzeitig verlangt dies von den Mitarbeitenden aber auch ein hohes Maß an Professionalität und Kompetenz – nicht nur in der Sache, sondern auch in der Gestaltung von Beziehungen. Ein idealtypischer Förderverlauf sei daher eher die Ausnahme als die Regel. „Wir nehmen den jungen Menschen so an, wie er ist, akzeptieren seine individuelle Herkunft und Sichtweisen und arbeiten mit ihm auf dieser Basis so partnerschaftlich wie möglich zusammen.“ Diese Grundhaltung aus einem christlichen Glauben heraus wird auch im Leitbild der Katholischen Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gGmbH deutlich (siehe Kasten).

Erfolg durch Konstanz

Als Einrichtung der Jugendsozialarbeit wird der Förderkorb Gelsenkirchen auch als Bildungspartner wahrgenommen und anerkannt – sowohl vom JobCenter, da sie mit diesem viele Angebote für junge Menschen unter 25 Jahren entwickelt haben, als auch vom kommunalen Jugendamt, in dessen Jugendhilfeausschuss die Einrichtung mit beratender Stimme vertreten ist. Einen Teil der Anerkennung führt Ott auch auf die guten Vermittlungsquoten im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten für marktbenachteiligte Jugendliche zurück: „70 Prozent der jungen Menschen vermitteln wir in Ausbildung. Rechnen wir hier noch Maßnahmen des SGB III hinzu, liegt die Vermittlungsquote sogar bei 90 Prozent.“ Viel wichtiger ist für Ott aber, dass die Einrichtung seit vielen Jahren vor Ort tätig ist: „Seit 1987 machen wir in Gelsenkirchen gute und verlässliche Arbeit, haben uns eng mit anderen Trägern und Einrichtungen vernetzt und legen Wert auf eine hohe personelle Konstanz.“

Ähnlich wie Holger Ott beschreibt auch Matthias Vitt vom Förderband Siegen die Arbeit der Einrichtung, verweist aber gleichzeitig auf die Besonderheiten des ländlichen Raumes: „Wir müssen die Jugendlichen im wahrsten Sinne dort abholen, wo sie stehen. Bei uns im ländlichen Raum bedeutet das ganz praktisch die Notwendigkeit eines Fahrdienstes, damit die Jugendlichen an zentralen Veranstaltungen oder

Angeboten überhaupt teilnehmen können.“ Für die inhaltliche Arbeit des Förderbandes Siegen ist eine intensive und umfassende Anamnese die wichtigste Grundlage: „Alles andere würde den jungen Menschen bevormunden und nicht ernst nehmen.“ Dabei seien sie sich aber immer bewusst, dass derjenige, der fragt, auch lenkt. „Wir sind uns der Steuerungsmöglichkeiten, die wir haben, sehr bewusst.“ Daher ist es Vitt besonders wichtig, dass die Jugendlichen ernst genommen und so angenommen werden, wie sie sind. „Unser Grundverständnis der jungen Menschen beinhaltet, dass jeder etwas kann. Gemeinsam mit dem Einzelnen werden Ziele entwickelt. Jeder junge Mensch hat seine Persönlichkeit, die er in die Arbeit einbringt und weiterentwickeln soll.“

Gedankenangebote und Handlungsoptionen

„Wir machen den jungen Menschen Gedankenangebote und entwickeln hieraus verschiedene Handlungsoptionen. Der Jugendliche entscheidet dann immer selbst. Auf diese Weise befähigen wir den Jugendlichen, seine Persönlichkeit hervorzubringen und zu entwickeln und so langfristig Selbstständigkeit und Teilhabe zu erlangen. Zu einer gelingenden Menschwerdung gehört für uns als katholischer Träger die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit.“ Sicherlich, so führt Vitt weiter aus, bedeute Bildung im Förderband auch die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten. Wesentlich ist für ihn aber die Persönlichkeitsbildung als Grundlage einer sozialen Integration junger Menschen. „Uns geht es um mehr als nur um eine marktkonforme Integration in Ausbildung und Arbeit“, so Vitt weiter. „Formale Abschlüsse können bei uns nur im BuS-Projekt erreicht.“

Bilden kann der junge Mensch sich nach Ansicht von Matthias Vitt nur selbst. Genauso wichtig wie das Erreichen von Qualifikationen und formalen Abschlüssen ist es ihm daher, Erfahrungsräume für die jungen Menschen zu schaffen und ihnen Optionen und Wege für eine gelingende Menschwerdung aufzuzeigen. „Gerade dieser Hintergrund war es, der uns dazu veranlasst hat, eine Jugendwerkstatt als niedrighschwelliges Angebot für unsere Region aufzubauen.“ Als Bildungspartner in einer Bildungslandschaft wird das Förderband Siegen-Wittgenstein allerdings nur vereinzelt wahrgenommen. „Wir bringen uns in das regionale Netzwerk ein, indem wir an der Bildungskonferenz des Bildungsbüros teilnehmen. Es gibt aber kaum formale Einbindungen. Es bestehen aber viele bilaterale Beziehungen

vor allem zu den Jugendämtern, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit, zu Betrieben und Innungen“ erklärt Vitt.

Welche Werte leiten uns?

Unsere katholische Jugendsozialarbeit, die wir leisten, ist keine Sozialarbeit zum Glauben hin, sondern eine Sozialarbeit aus dem Glauben heraus.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Mensch. Damit richten wir uns als Katholische Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gGmbH auf unsere spezifische Art an dem Grundauftrag der katholischen Kirche aus: Wir nehmen jeden Menschen so an, wie er ist, und unterstützen ihn in seinem Anspruch, am gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Leben teilzuhaben. Dabei berücksichtigen wir einerseits die unterschiedlichen Lebensbedingungen, Situationen und Bedürfnisse von Frauen und Männern, andererseits auch die soziokulturellen und religiösen Hintergründe unserer Mitmenschen mit Migrationshintergrund.

Unser Handeln ist geleitet durch gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen. So ist die Grundlage unserer Arbeit der Aufbau einer tragfähigen und vertrauensvollen Beziehung mit den Teilnehmenden. Durch unser verbindliches Verhalten und ein hohes persönliches Engagement motivieren wir Menschen, sich den Hürden und Anforderungen ihrer jeweiligen Lebenssituation zu stellen.

Mit Fachlichkeit und Flexibilität entwickelt unser multiprofessionelles Team individuelle Lösungen für jeden Einzelfall.

Was bieten wir an?

Wir bieten Jugendlichen und Erwachsenen eine Anlaufstelle und beraten, begleiten und unterstützen sie in Zeiten des Übergangs von der Schule in den Beruf situationsgerecht.

Wir bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Mit unseren Angeboten in unterschiedlichen Projekten erreichen wir eine Vielzahl von Jugendlichen und Erwachsenen. Alle Einzelprojekte der KJS sind darauf ausgerichtet, den Menschen gerade in schwierigen Lebensphasen so viel Unterstützung wie nötig zukommen zu lassen und dabei so genau wie möglich im Sinne einer zielgerichteten sozialen und beruflichen Integration zu agieren.

(aus dem Leitbild der Kath. Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gGmbH)

Vorgaben des Kostenträgers contra eigenen Anspruch

„Gerade in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen, und hier vor allem mit der schwierigen Klientel der Schulverweigerer, ist Supervision für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eigentlich zwingend notwendig“, fordert Holger Ott. Aufgrund der hohen Arbeitsverdichtung, zum Teil auch hervorgerufen durch einen hohen Organisationsaufwand, und der oft sehr knapp kalkulierten Budgets fehlt diese jedoch oft. „Vor allem aber unser ganzheitlicher Ansatz ist eigentlich immer infrage gestellt. Die Vorgaben des Kostenträgers und der eigene Anspruch stimmen hier nicht überein“, so Ott weiter. Matthias Vitt ergänzt: „Durch die Enge von Ausschreibungen ist eine ganzheitliche Förderung benachteiligter junger Menschen stark eingeschränkt.“ Um eine ganzheitliche Förderung unter diesen Umständen überhaupt in Ansätzen realisieren zu können, müssten Träger und Einrichtungen derzeit eine breite Palette unterschiedlicher Angebote und Maßnahmen für diese jungen Menschen zur Verfügung stellen. „Jedoch fordert jeder Zuwendungsgeber zu Recht Rechenschaft für die von ihm finanzierten Angebote. Das Volumen der Dokumentation der unterschiedlichen Angebote wird immer ausufernder“, so Vitt weiter. Darüber hinaus befürchtet er aufgrund der geforderten Zertifizierung von Maßnahmeträgern und Angeboten gemäß AZAV massive Veränderungen. „In unserem Einzugsbereich kann dies dazu führen, dass uns einige unserer bisherigen und langjährigen Kooperationspartner wegbrechen, da diese sich nicht oder nicht rechtzeitig zertifizieren lassen.“ Um als Träger bei Ausschreibungen berücksichtigt zu werden, müssen die Preise für die ausgeschriebenen Leistungen entsprechend knapp kalkuliert werden. Abgesehen von Trägern, die aufgrund eines (kirchlichen) Tarifvertrages entsprechende Entlohnungen garantieren und bereits daher kaum noch einen geforderten niedrigen Preis zu bieten imstande sind, können auch eigentlich notwendige Maßnahmen oder Aktionen nicht „eingepreist“ werden. Vitt verweist an dieser Stelle nochmals auf die im ländlichen Raum notwendige Fahrtkostenerstattung: „In einigen Fällen wäre es sinnvoll, zentrale Veranstaltungen für eine bestimmte Gruppe unserer Jugendlichen anzubieten. Dies ist leider nicht möglich, da den Jugendlichen die entstehenden Fahrtkosten nicht erstattet werden bzw. wir aufgrund der Förderbedingungen teilweise nicht in der Lage sind, die Jugendlichen mit einem Kleinbus oder Ähnlichem abzuholen. Gerade bei unserer niedrigschwelligen Arbeit müssen wir auf die Jugendlichen zugehen. Diese ‚Geh-hin-Struktur“

hat aber gerade im ländlichen Raum völlig andere Herausforderungen und muss weitere Wege überbrücken.“

Negativdefinitionen und Rechtskreise

„Benachteiligte sind dadurch benachteiligt, dass ihnen die Instrumente zur Teilhabe vorenthalten werden. Deshalb wollen wir die jungen Menschen vor allem in ihrer Persönlichkeit und Selbstständigkeit stärken, damit sie sich diese Teilhabe-Instrumente aneignen können“, so Matthias Vitt. Zum Abschluss verweist Holger Ott auf das „Loch zwischen der Jugendhilfe und dem SGB II/III“: „Die kommunalen Jugendämter nehmen ihre Verantwortung für Jugendliche und Heranwachsende nicht angemessen wahr. Sie delegieren die Aufgabe der beruflichen Integration an die Leistungsträger des SGB II und SGB III ohne ihre Verantwortung für entwickelte soziale Benachteiligungen zu prüfen und sich auf dieser Basis sachgerecht in den Förderprozess einzubringen. Dabei bietet gerade die Jugendsozialarbeit als Teil der Jugendhilfe in dieser für junge Menschen so wichtigen Übergangsphase von der Schule in Ausbildung und Beruf einen breiteren Ansatz und kann so positiv zur Persönlichkeitsentwicklung und damit zur nachhaltigen beruflichen Integration beitragen.“

Im Sinne einer gelingenden Persönlichkeitsentwicklung für junge Menschen sollte daher nicht mehr in Zuständigkeiten gedacht werden, sondern viel mehr in den Anteilen, die jeder Kostenträger zu einer gelingenden Entwicklung benachteiligter junger Menschen beitragen kann.

Literaturnachweis

¹ v. Bothmer, H. in Fülbier, Münchmeier: Handbuch Jugendsozialarbeit; Münster 2001, S. 449.

2 Ebd., S. 453.

IMPRESSUM:

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Ebertplatz 1
50668 Köln
EMAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln